

„Flüchtlinge“: Diskutieren – Argumentieren – Analysieren

Ziele

- *Einen Betrag zu Begriffsschärfungen leisten:* Die Philosophie muss insgesamt als diejenige Wissenschaft betrachtet werden, die in Anknüpfung an unsere Lebenswelt durch die Schärfung von Begriffen und das Hinweisen auf Widersprüche Klarheit schafft und somit zur besseren Orientierung in der Welt beiträgt.
- *Die Schwarz-Weißmalerei von Gut-Mensch auf der einen Seite, Nazis und Faschisten auf der anderen Seite aufweichen:* Komplexe Situationen sind ambivalent, doppelsinnig, widersprüchlich, unfertig, offen und gerade darin haben sie ihre Qualität. Es sind die Zwischenräume – das, was nicht ausgesprochen wird, was zwischen den Zeilen steht, was nicht ganz erschlossen wird –, die einen eigenen Zugang zur Welt erlauben (vgl. Welzer 2017, Pos. 1783–1786; Rosling 2018; Gebot der Kontroversität vgl. Dresdner Konsens 2016).

Pädagogische Überzeugungen – Didaktische Herangehensweisen

1. *Der Wahrheit auf der Spur:* Es gehört zu den Merkmalen eines zivilisierten Umgangs, dass man die eigenen Beurteilungen anderen nicht aufdrängt, sich zurückhält und damit die autonome Gestaltung der eigenen Praxis wechselseitig erst möglich macht (vgl. Nida-Rümelin 2017, Pos. 951f.). Das Gegenteil wären Formen der Missionierung.
2. So wie uns Naturgesetze Anfangsbedingungen und Rahmenbedingungen aufzeigen, bieten uns Normen im Sinne von moralischen Naturgesetzen in der von Komplexität geprägten Mesowelt Orientierungspunkte (vgl. Lesch 2018). Zu diesen Orientierungspunkten gehören demokratische Basiswerte des Humanismus und der Aufklärung.
 - Autonomie: „Ein humanistisches Bildungsverständnis beruht auf dem Ideal der Autonomie. Die Fähigkeit, ein Leben nach eigenen Regeln, frei und verantwortlich zu führen, ist oberstes humanistisches Bildungsziel. Eine entwickelte Urteilskraft und Entscheidungsfähigkeit sind Voraussetzungen für ein autonomes Leben.“ (Nida-Rümelin 2013, S. 60)
 - „Die offene Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich am Individuum orientiert – nicht an der Gruppe. Der Einzelne hat eine unantastbare Würde, er steht im Mittelpunkt der Menschenrechte, nicht die Familie, der Stamm, die Ethnie oder die Religionsgemeinschaft.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 137) Offene Gesellschaft heißt also, den Individualismus stärken und Formen des Kollektivismus schwächen: *Offenheit statt Offenbaren*. „Der Begriff »offene Gesellschaft« kennzeichnet Gemeinschaften, die nicht nur funktions-tüchtige Institutionen zur Absicherung der »freiheitlich-demokratischen Grundordnung« entwickelt haben (Gewaltenteilung, Rechtsbindung, freie Wahlen, freie Meinungsbildung), sondern zudem auch noch in besonderem Maße durch die Prinzipien des Liberalismus, Egalitarismus, Individualismus und Säkularismus geprägt sind. Dies heißt umgekehrt: Je stärker Gemeinschaften von Paternalismus (staatlicher Bevormundung), Elitarismus (sozialer Ungleichheit), Kollektivismus (Betonung von Gruppenidentitäten) und Fundamentalismus (religiöser Normbegründung) bestimmt sind, desto eher handelt es sich um »geschlossene Gesellschaften«.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 121f.)
 - Vernunftfähigkeit: Alle Menschen sind vernunftfähig, unabhängig ihrer kulturellen Herkunft, ihres Geschlechts etc. Diese Dinge sind unerheblich (ἀδιάφορα – nicht beeinflussbar, irrelevant; Begriff aus der Stoa).
 - Menschliche Vernunft zeigt sich in einer kommunikativen Rationalität, im Respekt gegenüber dem Gesprächspartner, seiner Anerkennung als gleichberechtigtem Partner. Kommunikation setzt voraus, dass wir uns in der Regel wahrhaftig und verlässlich äußern, dass wir nur das behaupten, von dem wir selbst überzeugt sind, und versuchen herauszufinden, was tatsächlich der Fall ist. „Zu den konstitutiven Bedingungen von Kommunikation gehören drei Fundamentalprinzipien: Wahrhaftigkeit, Vertrauen und Verlässlichkeit. Hier handelt es sich um anspruchsvolle deontologische Normen, deren Einhaltung allein über sanktionierte Rechtsnormen nicht gesichert werden kann.“ (Nida-Rümelin 2017, Pos. 1333f.)

3. Zur Humanitas bzw. der *Conditio humana* gehört die delphische Weisheit des $\gamma\omega\omega\theta\iota\ \sigma\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$: *Erkenne dich selbst! Sei dir der Grenzen menschlicher Erkenntnis bewusst!* Aristoteles folgend, zeichnet es den Gebildeten aus, dass er nur das Maß an Genauigkeit verlangt, das dem Gegenstande angemessen ist. Praktische Wissenschaften beschäftigen sich mit komplexen Geschehen und können Umrisse ($\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\nu$) zeichnen. Wir müssen also dem verständlichen Bedürfnis nach Eindeutigkeit (Schwarz-Weiß-Malerei) entgegentreten und für Offenheit und Komplexität werben. „Statt die Vielfalt der ethischen Beurteilungen auf einen einzigen Typus zu reduzieren und aus diesem dann das Gesamt der internationalen Gerechtigkeit abzuleiten, nehmen wir die ethische Abwägung ernst: Die Sachverhalte sind komplex, sie erfordern ethische Urteilskraft. Der Versuch, diese Komplexität loszuwerden, indem man ein Prinzip postuliert und daraus seine Forderungen an die internationale Gerechtigkeit ableitet, muss scheitern.“ (Nida-Rümelin 2017, Pos. 387–390)

Zur allgemeinen Orientierung sei auch auf den *Dresdner Konsens für den Philosophie- und Ethikunterricht* verwiesen. Die normative Grundorientierung an Verfassung und Menschenrechten vorausgesetzt, werden vier Punkte genannt: *Stärkung der Urteilskraft, Gebot der Kontroversität, Gebot weltanschaulicher Neutralität, Bewusstsein von Suggestivität.* (Vgl. *Dresdner Konsens 2016*)

Einstieg – Selbstbezug

Vor der Diskussion könnten zwei kurze Videos gezeigt werden:

- Nico Semsrott: Pavianfelsen (<https://www.youtube.com/watch?v=OVUxehe-9Bo>)
- Boris Palmer, Oberbürgermeister von Tübingen, Bündnis 90/Die Grünen (<https://www.youtube.com/watch?v=ZdlnUEGcHgc>)

Diskutieren Sie die folgenden Statements pro und kontra. Notieren Sie stichwortartig Ihre Gründe.

1. Selbstverständlich sollten wir jedem einzelnen Menschen, Asylanten, Migranten, egal wem, mit Respekt begegnen, denn das gebietet die Menschenwürde. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass wir die Überzeugungen und Handlungen eines jeden Menschen achten müssten.
2. Eine große Bedrohung für Demokratie und Freiheit geht heute vom politischen Islam aus. Die meisten, die aus den arabischen und afrikanischen Ländern kommen, sind politisiert. Sie wollen den Islam bei uns zur Staatsreligion machen.
3. Die österreichischen Hilfsorganisationen fürchten, dass sowohl in Österreich als auch in Europa nicht mehr der Schutz der Geflüchteten, sondern vielmehr der Schutz der Grenzen im Vordergrund stehe. In einigen EU-Mitgliedstaaten gibt es Tendenzen, zivilgesellschaftliches Handeln auf Basis der Menschenrechte als „Unterstützung illegaler Migration“ zu diffamieren und kriminalisieren. Wir fordern von der EU und ihren Mitgliedstaaten ein klares Bekenntnis zu zivilgesellschaftlichem Engagement. An erster Stelle stehen die Prinzipien des Helfens und der Toleranz.
4. Ich argumentiere für ein universelles Recht auf individuelle und kollektive Selbstbestimmung, das allen zukommt. Ohne Grenzen gibt es keine individuelle, kollektive, staatliche Selbstbestimmung und keine individuelle, kollektive oder staatliche Verantwortung, dann lösen sich die Strukturen der Verantwortungszuschreibung und der Akteure auf.
5. Zu den unangenehmen Tatsachen gehört, dass das Elend von über zwei Milliarden Menschen auch unter den Bedingungen großzügigster Willkommenskultur und offener Grenzen in den reichen Ländern dieses Globus nicht nennenswert zu mildern wäre. Schlimmer noch: Diejenigen, die ihre Familie zurücklassen, die sich auf einen beschwerlichen und oft gefährlichen, immer aber kostspieligen Weg in die nördlichen Gefilde machen, gehören in aller Regel zu den Jüngeren, den Qualifizierteren, die in den Heimatländern dringend benötigt werden. Die Hoffnungslosigkeit der Lage in den Herkunftsregionen verstärkt sich durch ihre Auswanderung in den meisten Fällen.

Begriffsklärungen und Vertiefungen

Flüchtling

„Jeder Flüchtling hat gegenüber dem Land, in dem er sich befindet, Pflichten, zu denen insbesondere der Verpflichtung gehört, die Gesetze und sonstigen Rechtsvorschriften sowie die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffenen Maßnahmen zu beachten. Die vertragschließenden Staaten werden die Bestimmungen dieses Abkommens auf Flüchtlinge ohne unterschiedliche Behandlung aus Gründen der Rasse, der Religion oder des Herkunftslandes anwenden.“ (Artikel 2 der Genfer Flüchtlingskonvention)

Aus der GFK ergeben sich folgende Elemente des völkerrechtlichen Flüchtlingsbegriffs:

- wohlbegründete Furcht (z. B. vor Folter), Verfolgung
- Vorliegen einer der Konventionsgründe: Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe, politische Gesinnung
- Fehlen von Schutz im Herkunftsstaat

Unterscheidung Migration – Asyl

Migration „ist jede Ortsveränderung von Personen, der Wechsel der Gruppenzugehörigkeit und der auf Dauer angelegte Wechsel in eine andere Gesellschaft oder eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen. Es handelt sich um einen Wechsel des räumlichen und sozialen Bezugssystems verbunden mit Langfristigkeit und Dauerhaftigkeit. Werden dabei internationale Grenzen überschritten, erfolgt auch ein Wechsel des rechtlichen, institutionellen und politischen Bezugssystems.“ (Treibel 2003, S. 21)

| Asyl (vergleichbar mit Gastrecht) | Migration |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Flucht • Wohnortwechsel – Gefahr für Leib und Leben • Verfolgt im Sinne der GFK • Müssen ihre Heimat verlassen | <ul style="list-style-type: none"> • Wanderung • Freiwilliger, dauerhafter Wechsel des Wohnortes • Meist wirtschaftliche Motive • Wollen ihre Heimat verlassen |

Das Asylverfahren kann zu mehreren Ergebnissen führen:

- Zuerkennung des Status des Asylberechtigten: zunächst auf drei Jahre befristet (Asyl auf Zeit), später dauerndes Aufenthaltsrecht in Österreich möglich
- Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten: einjähriges Aufenthaltsrecht, das auf zwei Jahre verlängert werden kann
- Zurückweisung des Asylantrages wegen Zuständigkeit eines anderen Dublin-Staates
- Abweisung des Asylantrages

Menschenwürde

Vier Elemente scheinen unabdingbar:

1. Versorgung mit den biologisch notwendigen Existenzmitteln,
2. Freiheit von starkem und fortdauerndem Schmerz,
3. minimale Freiheit,
4. minimale Selbstachtung.

Niemand sollte nach dem Menschenwürdeprinzip dieser Grundgüter beraubt werden. In diesem Sinne verstanden. Das Menschenwürdeprinzip fungiert „sowohl als Abwehr- als auch als Anspruchsrecht. Es postuliert einen Minimalstandard der Zumutbarkeit sowohl für das, was einem Menschen angetan, als auch für das, was bei einem Menschen zugelassen wird. Es setzt eine Grenze nicht nur für inhumanes Handeln (Folter, Versklavung, Todesstrafe), sondern auch für inhumanes Unterlassen (Verhungernlassen, Zulassen, dass andere als Mitglieder rassischer, ethnischer oder religiöser Minderheiten verfolgt werden).“ (Birnbacher 1995, S. 7)

Empörialismus und Ignoranz

Um Demagogen „zu stoppen, muss man ihnen recht geben, wo sie recht haben, und sie dort kritisieren, wo sie die Wirklichkeit verzerren. So löscht man das Feuer, auf dem sie ihr ideologisches Süppchen kochen. Doch das ist leichter gesagt als getan. Denn wir leben in einem Zeitalter des »Empörialismus«: Auf der »richtigen Seite« zu stehen und »aufrichtig empört« zu sein zählt oft mehr als die Fähigkeit, unterschiedliche Sichtweisen unvoreingenommen gegeneinander abzuwägen. Empörialisten haben den öffentlichen Raum so sehr mit moralischen Killerphrasen besetzt, dass eine rationale Debatte kaum mehr möglich erscheint. »Stimmung statt Argumente!« heißt die Devise, deren Folgen man in den sozialen Netzwerken beobachten kann. Wer auf die Gefahren des politischen Islam hinweist, wird im Handumdrehen als »Rassist« abgestempelt; wer aufzeigt, dass nicht alle Muslime vom Dschihad träumen, als »unverbesserlicher Gutmensch« vorgeführt. Polarisierung ist »in«. Und so sehen wir uns zunehmend mit »Alternativen« konfrontiert, die allenfalls die Wahl zwischen Pest und Cholera erlauben: »Retzung des christlichen Abendlandes« oder »Islamisierung Europas«, »Respekt für jeden« oder »Abdriften in einen

neuen Faschismus«, »Militärische Absicherung der Grenzen« oder »Ertrinken in der Flüchtlingsschwemme«, »Gläserner Mensch« oder »Steigende Terrorgefahr!« (Schmidt-Salomon 2016, S. 7f.)

Wir haben es heute mit einem Übermaß an Ignoranz, nicht mit einem Mangel an Toleranz zu tun. „Ignoranz begegnet uns heute in unterschiedlichsten Erscheinungsformen: Mal als egozentrischer Tunnelblick, der alle Probleme jenseits der eigenen kurzfristigen Interessen ausblendet. Mal als postmoderner Gleich-Gültigkeits-Wahn, der schon den schüchternsten Versuch einer rationalen Unterscheidung als unerträgliche Anmaßung zurückweist. Mal als opportunistische Rückgratlosigkeit, die die Konsequenzen des eigenen Handels falsch einschätzt, weil sie davon ausgeht, dass sich alle Probleme von selbst auflösen werden, wenn man nur nett und artig genug auftritt. Und nicht zuletzt auch als empörialistischer Herdentrieb, der jedes noch so vernünftige Argument attackiert, sofern es von der »falschen Seite« geäußert wird.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 10)

Respekt, Akzeptanz und Toleranz

Respekt kommt von *respicere* (genau hinschauen) und heißt zunächst einmal: die Individualität eines Menschen sehen und erkennen; den Menschen sehen, wie er ist, nicht, wie er sein sollte (vgl. Fromm 1974, S. 50ff.). Ich respektiere also Menschen als Menschen – das gebietet die Menschenwürde, aber ich respektiere auf keinen Fall irrationale und/oder menschenverachtende Ideologien (vgl. Schmidt-Salomon 2016, S. 83 und 111).

Akzeptanz kommt von *accipere* (annehmen, gutheißen). „Aus der Perspektive der offenen Gesellschaft gibt es erstens Haltungen, die in jeglicher Hinsicht zu akzeptieren, also gutzuheißen sind, weil sie den Prinzipien der offenen Gesellschaften in vollem Umfang entsprechen. Diese Haltungen gilt es zu verstärken. Es gibt zweitens Haltungen, die nur zu tolerieren sind, da sie den Prinzipien der offenen Gesellschaft zwar widersprechen, sie aber in ihrer Funktionstüchtigkeit nicht akut gefährden. Diese Haltungen müssen mit den Mitteln der zivilisierten Verachtung bestritten werden, da sie, falls sie die Oberhand gewinnen sollten, eine ernsthafte Gefahr für die offene Gesellschaft darstellen würden. Drittens gibt es Haltungen, die unter keinen Umständen toleriert werden dürfen, da sie die Prinzipien der offenen Gesellschaft akut bedrohen. Diese Haltungen müssen nicht nur zivilisiert verachtet, sondern mit allen Mitteln bekämpft werden. Hier gilt in der Tat die Losung »Null Toleranz!«.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 88)

Toleranz kommt von *tolerare* (ertragen, erdulden, aushalten). Ursprünglich – bei den Stoikern – bezeichnete der Begriff das Ertragen von Schmerz und Ängsten, bezog sich also auf das Individuum selbst. „Politisch gewendet meint Toleranz die Fähigkeit, störende bzw. verstörende Formen des Andersseins ertragen zu können. Wer tolerant ist, der nimmt es hin, dass andere Menschen in unangenehmer Weise anders denken, handeln, empfinden.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 67)

„Toleranz ist die Bereitschaft des Bürgers, harmonisch mit anderen Menschen zusammenzuleben, die einen anderen Glauben haben, mag dieser auch im Widerspruch zu seinem stehen, oder soziale Gepflogenheiten haben, die er nicht teilt. Toleranz ist nicht einfach nur ein gleichgültiges Hinnehmen, sondern verlangt oft von uns, etwas zu ertragen, was uns missfällt. Natürlich heißt tolerant sein nicht, dass man keine begründete Kritik äußern darf oder gezwungen ist, mit der eigenen Meinung hinterm Berg zu halten, um Andersdenkende nicht zu »verletzen«. Toleranz geht in beide Richtungen, das heißt, wenn man das Verhalten des Mitmenschen nicht verbietet oder unterbindet, zahlt dieser den Preis, dass er die Einwürfe und Scherze von denen, die andere Vorlieben haben, über sich ergehen lassen muss. Die Höflichkeit gebietet in vielen Fällen natürlich, dass man sich zurückhält, aber das ist eine freiwillige Entscheidung, keine gesetzliche Verpflichtung. Tolerant zu sein bedingt nicht, dass man allem zustimmt. Außerdem geht es darum, die Menschen selbst zu respektieren und nicht ihre Meinungen oder Verhaltensweisen.

Natürlich bedingt Toleranz einen institutionellen Rahmen, an den sich alle halten müssen. Wer diesen negiert oder anfeindet, negiert auch sein eigenes Recht, toleriert werden. Einer der Stützpfiler der Toleranz ist, dass man klar festlegt, wieweit sie geht – das heißt, der Intoleranz wie allem nicht Tolerierbaren eine Absage zu erteilen und dies auch mit demokratischen Mitteln durchzusetzen. Der schwedische Schriftsteller Lars Gustafsson [geb. 1936, schwedischer Schriftsteller und Sprachphilosoph] hat das gut auf den Punkt gebracht: »Die Toleranz gegenüber der Intoleranz führt zu Intoleranz. Die Intoleranz gegenüber der Intoleranz führt zu Toleranz.« Doch wer in den Genuss der Vorteile der öffentlichen Toleranz kommen will, darf auch in seinem privaten Umfeld keine Intoleranz praktizieren. Die übertriebene Empfindlichkeit bestimmter, geradezu wie Lobbys organisierter Gruppen ist eine neue Form der Intoleranz im Namen einer »Toleranz«, die keine Kritik aus dem anderen Lager zulässt. Zum Beispiel

wird jeder missbilligende Kommentar in eine »Phobie«, also in eine Art Krankheit, umgedeutet (Islamfeindlichkeit, Christenfeindlichkeit, Menschenfeindlichkeit, Katalanenfeindlichkeit und so weiter). Den Abweichenden zu einer Art sozial Krankem abzustempeln ist eine der ältesten totalitären Praktiken.

Tolerant zu sein heißt nicht, schwach zu sein, sondern stark genug und sich seiner eigenen Entscheidungen sicher genug zu sein, um ohne Anstoß zu nehmen und ohne Angst mit dem anderen zusammenzuleben, solange die Gesetze beachtet werden. Das Gegenteil von Toleranz ist Fanatismus, der oft nicht denen mit der größten Überzeugung eigen ist, sondern denen, die ihre eigenen Zweifel ersticken wollen, indem sie den Mund halten und den anderen Hand- schellen anlegen. Wie Nietzsche treffend sagte: »Fanatismus ist die einzige Willensstärke, zu der auch die Schwachen und Unsicheren gebracht werden können.« Die besonders intoleranten Gesellschaften brechen am schnellsten zusammen, sobald in ihnen auch abweichende Meinungen – sprich Meinungen, die das Einheitsdenken durchbrechen – geäußert werden dürfen.“ (Savater 2009, S. 75f.)

„Verwechsle Toleranz nicht mit Ignoranz. Lerne zu unterscheiden, was in einer offenen Gesellschaft nicht toleriert werden darf, was nur zu tolerieren ist und was akzeptiert werden sollte. Trage dazu bei, dass das Nicht-Tolerierbare verhindert, das Nur-Tolerierbare geschwächt und das Akzeptierbare gestärkt wird.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 111f.) „Wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht; wer für nichts mehr offen ist, ist dogmatisch erstarrt.“ (Schmidt-Salomon 2016, S. 113) Karl R. Popper warnt, dass uneingeschränkte Toleranz mit Notwendigkeit zum Verschwinden der Toleranz führt. Um die offene Gesellschaft zu schützen, ist es legitim, im Namen der Toleranz das Recht für sich in Anspruch zu nehmen, die Unduldsamen nicht zu dulden. (Vgl. Popper 2003, S. 362)

Zivilisierte Verachtung

Unter *zivilisierter Verachtung* versteht Carlo Strenger (geb. 1958) die Fähigkeit, zu verachten, ohne zu hassen. Verachtung richtet sich gegen Meinungen, Glaubensinhalte oder Werte« und nicht gegen die Menschen, die sie vertreten. Der an der Universität Tel Aviv lehrende Philosoph stellt sich die Frage, wie der Westen seine Werte selbstbewusst verteidigen kann, sei es gegen Fundamentalisten oder Rechtsradikale.

„Ich definiere zivilisierte Verachtung als eine Haltung, aus der heraus Menschen Glaubenssätze, Verhaltensweisen und Wertsetzungen verachten dürfen oder gar sollen, wenn sie diese aus substanziellen Gründen für irrational, unmoralisch, inkohärent oder unmenschlich halten. Zivilisiert ist diese Verachtung unter zwei Bedingungen: Sie muss erstens auf Argumenten beruhen, die zeigen, dass derjenige, der sie vorbringt, sich ernsthaft darum bemüht hat, den aktuellen Wissensstand in relevanten Disziplinen zu reflektieren; dies ist das Prinzip der verantwortlichen Meinungsbildung. Zweitens muss sie sich gegen Meinungen, Glaubensinhalte oder Werte richten und nicht gegen die Menschen, die sie vertreten. [...] Zivilisierte Verachtung ist die Fähigkeit, zu verachten, ohne zu hassen oder zu dehumanisieren. Dies ist das Prinzip der Menschlichkeit. Von der Geisteshaltung der Inquisition oder der iranischen Ayatollahs unterscheidet sich die zivilisierte Verachtung also insofern fundamental, als niemand aufgrund seines Glaubens, seiner Werte oder einer Meinungsäußerung zu Freiheitsentzug, Folter oder gar zum Tode verurteilt werden darf. Der Begriff bezeichnet vielmehr die Fähigkeit, Zivilisationsnormen auch gegenüber jenen aufrechtzuerhalten, deren Glaubens- und Wertsysteme man nicht akzeptiert.“ (Strenger 2015, S. 21)

Gedankenexperimente

Geburtstagsparty (vgl. Nida-Rümelin 2017, Pos. 942ff.)

Ist es ungerecht, den fünf Gästen auf einer Geburtstagsparty unterschiedlich große Kuchenstücke zu geben? Grundsätzlich ist es doch gerecht, wenn alle gleich große Stücke bekommen, oder es gibt eben dafür gute Gründe. Zählen Sie Gründe auf, die eine Ungleichverteilung rechtfertigen.

Gastgeberin und Gast (vgl. Nida-Rümelin 2017, Pos. 812ff.)

Nehmen wir an, Sie werden zu einem Abendessen eingeladen. Die Gastgeberin wünscht sich, dass Frauen in einem Dirndl erscheinen, Männer in Tracht und Lederhose. Sie als Frau hassen ein Dirndl, weil Sie immer mit Hosen herumlaufen. Sie als Mann hassen Tracht und Lederhose, weil Sie grundsätzlich im Pullover und mit Jeans herumlaufen.

- Tolerieren Sie die von der Gastgeberin verordnete Konvention? Warum?
- Inwiefern hat die Konvention oder Sitte eine moralische Dimension?
- Inwiefern hat das Beispiel eine Bedeutung in Bezug auf Asyl? Inwiefern ist ein Vergleich problematisch?

Grenzziehungen

„Als ich in der Früh in mein Wohnzimmer komme, um zu frühstücken, muss ich zu meinem Erstaunen feststellen, dass dort schon eine Person sitzt. Die Person ist freundlich, sympathisch, aber auch sehr bestimmt: Sie hat sich, wie sie erzählt, mit einem Dietrich Zutritt zu meiner Wohnung verschafft, sie ist obdachlos und bittet mich nun um Zustimmung, mit mir in Zukunft diese Wohnung zu teilen. Obwohl ich die schwierige Situation des Obdachlosen durchaus nachvollziehen kann und er mir keineswegs unsympathisch ist, bitte ich ihn, meine Wohnung umgehend zu verlassen. Die meisten Leserinnen und Leser werden mir zustimmen, dass dies nicht nur mein juridisches, sondern auch mein moralisch begründetes Recht ist. Besteht dieses (moralische) Recht, und wenn ja, aus welchen Gründen?“ (Nida-Rümelin, Julian 2017, Pos. 1665–1671)

Lösungshinweise zu Grenzziehungen

„In unserem Fall könnte ich zum Beispiel eine moralische Pflicht zur Aufnahme des Obdachlosen dann haben, wenn es sich um eine klirrend kalte Winternacht handelt und zu befürchten wäre, dass der schon kränkelnde Obdachlose eine Nacht im Freien mit dem Leben bezahlen müsste.“ (Nida-Rümelin, Julian 2017, Pos. 1686–1688)

„Wenn ich meine individuelle Selbstbestimmung aufgebe, mein gesamtes Leben ändere, die Kontrolle über das verliere, was mir wertvoll ist, dann habe ich diese moralische Pflicht nicht mehr.“ (Nida-Rümelin, Julian 2017, Pos. 1740f.) Hier würde sich ein Vergleich mit dem Gedankenexperiment „Der Geiger“ anbieten: siehe <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/ist-schwangerschaftsabbruch-erlaubt-gedankenexperiment-geiger>

„Ich argumentiere für ein universelles Recht auf individuelle und kollektive Selbstbestimmung, das allen zukommt. Ohne Grenzen gibt es keine individuelle, kollektive, staatliche Selbstbestimmung und keine individuelle, kollektive oder staatliche Verantwortung, dann lösen sich die Strukturen der Verantwortungszuschreibung und der Akteure auf.“ (Nida-Rümelin, Julian 2017, Pos. 1749–1751)

Schlussbemerkung

Immanuel Kant hat zwischen dem noumenalen (Erste-Person-Perspektive nach Thomas Nagel) und dem phänomenalen Ich (Dritte-Person-Perspektive) unterschieden. Im Unterricht sollten diese beiden Perspektiven – soweit möglich – verknüpft werden:

- Dritte-Person-Perspektive: die Urteilskraft durch die differenzierte Beschäftigung mit Begriffen und Texten schärfen,
- Erste-Person-Perspektive: Gründe abzuwägen und für das eigene Handeln geltend zu machen; Gründe angeben für das, was ich tue.¹

Literatur

- Birnbacher, Dieter: Mehrdeutigkeiten im Begriff der Menschenwürde. In: Aufklärung und Kritik. Sonderheft „Peter Singer“, 1/1995
Dresdner Konsens für den Philosophie- und Ethikunterricht. Dresden: 2016. Online verfügbar: https://philosophiedidaktik.files.wordpress.com/2017/03/dresdner_konsens.pdf (26. 7. 2018)
- Fromm, Erich: Die Kunst des Liebens. Frankfurt am Main: Ullstein 1974 (1956)
- Genfer Flüchtlingsabkommen. Online verfügbar: <http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Genfer-Fluechtlingskonvention-und-New-Yorker-Protokoll.pdf> (26. 7. 2018)
- Lahmer, Karl: Kernbereiche der Philosophie. Anleitungen zum Verstehen – Anregungen zum Denken. Wien: E. Dörner 2019
- Lahmer, Karl: Kernbereiche der Psychologie und Philosophie. Anleitungen zum Verstehen – Anregungen zum Denken. Wien: E. Dörner 2018
- Lesch, Harald: Ethik in komplexen Zeiten. Vortrag im Rahmen der 10. Fachtagung des Forums für Didaktik der Philosophie und Ethik zum Thema „Lebenswelt und Wissenschaft im Philosophie- und Ethikunterricht“. Salzburg: 2018
- Nida-Rümelin, Julian: Philosophie einer humanen Bildung, Hamburg: Edition Körber-Stiftung 2013
- Nida-Rümelin, Julian: Über Grenzen denken. Eine Ethik der Migration. Kindle-Version. Hamburg: Edition Körber-Stiftung 2017
- Popper, Karl R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Band 1: Der Zauber Platons. Tübingen: 2003
- Rosling, Hans: Factfulness. Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist. Kindle-Version. Berlin: Ullstein 2018
- Savater, Fernando: Vom Mut zu denken. Wörterbuch für den mündigen Bürger. Düsseldorf: Patmos 2009
- Schmidt-Salomon, Michael: Die Grenzen der Toleranz. Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen. München: Piper 2016
- Strenger, Carlo: Zivilisierte Verachtung. Eine Anleitung zur Verteidigung unserer Freiheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2015
- Tiedemann, Markus (Hg.): Schule, Migration und ethische Bildung. Stuttgart: Kohlhammer 2018
- Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Weinheim/München: Juventa 2003
- Welzer, Harald: Die smarte Diktatur: Der Angriff auf unsere Freiheit. Kindle-Version. Frankfurt am Main: Fischer 2016

¹ Eine Zusammenfassung zur Ersten- und Dritten-Person-Perspektive finden Sie in Lahmer 2018, S. 267 und Lahmer 2019, S. 60f.